



DER

TRAFU

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 28
20. Juli 1984
0,05 Mark
36. Jahrgang

Genosse Hans Ossig gehört zu den „alten Hasen“ in der Galvanik. Mit Einführung der zweiten Schicht in diesem Bereich wurde er als Schichtleiter eingesetzt.



Qualifiziert für jeden Arbeitsplatz

Genosse Hans Ossig, Schichtleiter in der Galvanik

in der Lage, im Arbeitsbereich fachlich anleitend wirksam zu sein. Mit Einführung der zweiten Schicht in der Galvanik wurde er als Schichtleiter eingesetzt. Darüber hinaus gibt er ständig seine Erfahrungen an neueingestellte und anzuleitende Kollegen weiter. Er ist bemüht durch seine Arbeit die Qualitätsbedingungen zu sichern.

Genosse Ossig ist seit Jahren Parteigruppenorganisator der Abteilung. Er ist Mitglied der AGL und Angehöriger der ZV. In den Funktionen bestätigt er seinen gewachsenen Klassenstandpunkt, den er bemüht ist, im Arbeitskollektiv und im Parteikollektiv überzeugend zu vertreten.

Die Einschätzung des Genossen Ossig weist aus, daß er zu den Besten des Kollektivs zählt. Die bereits mehrmals erfolgte Auszeichnung zum Bestarbeiter des Bereiches würdigte entsprechend seine Leistungen im vergangenen Zeitraum.

Peter Kindel
FVF/Ob

Wszystkiego najlepszego z okazji 40-lecia PRL

Alles Gute zum 40. Jahrestag der VRP

Liebe polnische Freunde!

Anlässlich des 40. Jahrestages der Nationalen Wiedergeburt Polens übermittle ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche der Werktätigen der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin.

Dank der historischen Befreiungstat der ruhmreichen Sowjetarmee, an deren Seite die 1. und 2. Polnische Armee standhaft kämpften, konnte in unseren Ländern unter Führung der marxistisch-leninistischen Parteien die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet und damit die unerschütterliche Grundlage für die feste Freundschaft und fruchtbare Zusammenarbeit unserer Völker geschaffen werden. Sie entwickelt sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und wird immer mehr zur unmittelbaren Angelegenheit der Werktätigen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik.

Mit dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus und dem zuverlässigen Schutz des Friedens erfüllen wir das revolutionäre Vermächtnis der besten Söhne und Töchter der polnischen und deutschen Arbeiterklasse.

Ihre schöpferische Arbeit in den Betrieben und Einrichtungen Berlins, liebe polnische Freunde, verkörpert die neue Qualität des brüderlichen Zusammenwirkens unserer Parteien und Staaten, wie sie in der vom Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, Genossen Erich Honecker, und vom Ersten Sekretär des Zentralkomitees der PVAP, Genossen Wojciech Jaruzelski, im August 1983 unterzeichneten Gemeinsamen Erklärung charakterisiert wird.

Für Ihre Leistungen zur Stärkung des Sozialismus, die ein würdiger Beitrag zum 40. Jahrestag der Wiedergeburt Polens und in Vorbereitung des 35. Jahrestages der DDR sind, danke ich Ihnen im Namen der Bezirksleitung Berlin der SED sehr herzlich.

Für Ihre weitere Arbeit wünsche ich Ihnen große Erfolge und verbinde dies mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit und Ihr persönliches Wohlergehen.

Mit kommunistischem Gruß
Konrad Naumann
1. Sekretär

Berlin, Juli 1984



9 BERLINER
BESTARBEITER-
KONFERENZ
35 JAHRE DDR

Genosse Hans Ossig reiht sich seit Jahren in den vorbildlichen Arbeitskräftestamm der Abteilung FVF/Ob ein. Sein persönliches Arbeitsangebot liegt über dem Durchschnitt der Abteilung. Genosse Ossig ist qualifiziert für alle Arbeitsplätze in der Galvanik und daher variabel einsetzbar. Die von ihm im Laufe seiner Tätigkeit erworbenen fachlichen Kenntnisse, gepaart mit der von ihm durchdachten Organisation des technologischen Ablaufs der ihm übertragenen Arbeitsaufgaben, befähigen ihn an seinem Arbeitsplatz zu beispielgebenden Leistungen. Genosse Ossig ist

Tüchtiger TROjaner



Norbert Bretzke wurde im Monat Juni als Bestarbeiter seines Produktionsbereiches Schalterbau ausgezeichnet. Infolge eines hohen Krankenstandes konnte die Erfüllung der Arbeitsaufgaben nicht abgesichert werden. Kollege Bretzke erklärte sich sofort bereit, entstandene Rückstände durch zusätzliche Leistungen aufzuarbeiten. Dadurch war es möglich, die Aufgaben bei den Leistungsschaltern zu erfüllen.



Kinderferienlager in Prenen eröffnet

Am 10. Juli 1984 wurde der erste Durchgang im Kinderferienlager Prenen durch den Werkdirektor Genossen Gernot Richter eröffnet. 16 Ferientage lang sollen sich die Kinder bei Sport, Spiel und Kinderfesten erholen. Drei sowjetische Gruppen aus den Partnerbetrieben Elektrosawod „M. W. Kuibischew“ Moskau, Isolator Moskau und Saporoshtransformator erleben diese Ferientage gemeinsam mit unseren Kindern. Schon am ersten Tag wurden Freundschaften geschlossen, und bei Tischtennis und Ballspielen klappte die Verständigung ganz gut.



Schon am Ankunftstag schreiben die Kinder erste Briefe nach Hause. „Liebe Eltern, schreibt zurück!“ – so die Bitte des Lagerleiters.

der Betriebe und Bereiche im Monat Juni

Klaus Weigelt, E
Norbert Bretzke, FS
Arno Brunke, B
Herzlichen Glückwunsch!

UNSERE BESTEN

Als Bestarbeiter im Monat Juni wurden folgende Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet:

Ingeborg Gustke, N
Ingrid Gerber, FV
Wolfgang Möller, T
Gerhard Wilms, Q

kurz und knapp

Kluge Ideen und Vorschläge sind gefragt

Ausgehend von der hohen Kapazitätsbelastung der konventionellen Drehmaschinen rufen wir alle Neuerer auf, Lösungsvorschläge zur wirtschaftlichen Umstellung von Dreharbeiten auf NC- bzw. Automatendrehen einzubringen, um damit den Kapazitätsengpaß „Konventionelles Drehen“ zu beseitigen.

Zur erhöhten materiellen Anerkennung wird festgelegt:

Für alle benutzten Neuerungen (Neuerervorschläge und Neuererevereinbarungen) ab 1. Juni 1984 bis 31. Dezember 1984 wird die zu zahlende Vergütung für Arbeitszeiteinsparung verdoppelt.

Richter
Werkdirektor
Kortenbeutel
BfN-Leiter

Ratiomittel im Neuererzentrum

„Mehr Rationalisierungsmittel aus eigener Werkstatt“ lautet der Titel einer Ausstellung, die zur Zeit im Berliner Bezirksneuererzentrum zu sehen ist. Auf Tafeln werden in Bild und Text Erfahrungen und Erkenntnisse zur Steigerung der Eigenfertigung von Rationalisierungsmitteln vorgestellt sowie vielseitig nutzbare Lösungsangebote unter anderem zu Instandhaltung, Transport und Projektierung unterbreitet. Die Exposition ist bis 31. August im Haus in der Frankfurter Allee 110 werktags von 12 bis 17 Uhr zu besichtigen.



Auch in unserem Betrieb wird die Produktionsvorbereitung immer mehr auf die Anwendung der EDV ausgerichtet. Aus diesem Grund möchten wir unsere KDT-Mitglieder auf folgendes Buch hinweisen, das zur Zeit im Buchhandel erhältlich ist: „Mikrofilmformationssysteme für die technische Produktionsvorbereitung“ von Schölling/Borys – 120 Seiten mit 58 Abbildungen und 12 Tafeln. Der Preis beträgt 15,50 Mark.

Es wird ein Problemkomplex behandelt, der für die Rationalisierung der technischen Produktionsvorbereitung unter den Bedingungen und Erfordernissen speziell der DDR von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Das Buch ist auf einem betriebspraktisch anwendungsorientierten Stand.
Werner Wilfling, KDT

Neues aus dem Kindergarten Wattstraße

Wenn die Schulzeit vor der Tür steht...

...feiert man ein großes Zuckertütenfest

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für unsere „Großen“ – die Schulzeit. Viel haben die Kinder im Kindergarten gelernt, so daß sie gut auf die Schule vorbereitet sind. Aus diesem Anlaß feierten wir Abschied. Wie in jedem Jahr ist dieser Tag ein ganz besonderer Höhepunkt.

Bei unserer traditionellen Feier am Vormittag erwarteten wir an festlich gedeckten Tischen liebe Gäste. Unsere Patenbrigade und die Kinder der jüngsten und mittleren Gruppe, die den „Großen“ mit Liedern und Gedichten eine Freude bereiteten. Ein Dankeschön geht hierbei an unsere Paten, die ihre Gruppe zu jeder Feierlichkeit, sei es am Kindertag, beim Fasching oder zu Weihnachten durch Aufmerksamkeiten erfreute.

Am Nachmittag waren die Eltern und das Elternaktiv herzlich zur Abschlußfeier eingeladen. Aufgeregt erwarteten

die Kinder die Muttis und Vatis und begleiteten sie auf den Platz. Sie bewiesen noch einmal beim Vortragen von Liedern, Gedichten, Tischsprüchen, Tänzen usw., was sie alles gelernt haben. Schon lange erwartet, erhielten sie dann ihre Zuckertüten mit allerlei Überraschungen.

Die Kinder bekamen von der Gruppenerzieherin ihre Mappe mit all den Mal- und Bastelarbeiten, die sie während ihrer Kindergartenzeit angefertigt hatten. Für die Leiterin bastelten die Kinder eine Überraschung, einen großen Blumenstrauß mit Fotos von den Kindern, als Erinnerung.

Für alle Beteiligten war es ein schöner und aufregender Tag. Unsere Kinder freuen sich auf die Schule, und wir wünschen ihnen einen guten Start und viele gute Zensuren.

Angelika Flenz
Kindergarten Wattstraße



Für die älteste Gruppe des Kindergartens in der Wattstraße beginnt am 3. September ein neuer Lebensabschnitt, die Schulzeit. Am 28. Juni bereits feierte sie gemeinsam mit ihren Paten und Eltern Abschied vom Kindergarten.

Gehörte zu den Besten

Kollege Wolfgang Arnoldt, Fertigungstechnologe in WTF 3, absolvierte kürzlich seinen dreimonatigen Reservistenwehrdienst bei der VP-Bereitschaft im Bezirk Halle. Daß er dort mit viel Einsatzbereitschaft und politischem Engagement seinen Dienst versah, bestätigte ein Schreiben, das Oberstleutnant der VP, Genosse Breier, an die Leitung unseres Werkes sandte:

„Es ist mir eine Ehre und Verpflichtung zugleich, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Kollege Wolfgang Arnoldt, der seinen Reservistenwehrdienst in unserer VP-Bereitschaft versah, zu den Besten unserer VP-Bereitschaft gehörte. Alle an ihn gestellten Forderungen in der

politischen und Einsatzausbildung konnte er mit guten bis sehr guten Leistungen erfüllen. Durch sein kameradschaftliches und sachliches Auftreten erwarb er sich das Vertrauen in seinem Kollektiv.

Während seines Reservistenwehrdienstes spürte man sein Verantwortungsbewußtsein für die Erfüllung des Klassenauftrages zum Schutz unserer Errungenschaften. Wir als Vorgesetzte fanden in Genossen Arnoldt eine aktive Stütze bei der Aufgabenerfüllung im täglichen Dienst. Für seine Leistungen konnte er mehrmals belobigt werden. Er gehörte zu den Genossen, die wesentlich Tempo und Richtung unserer Einheit bestimmten.“



Einen Blumenstrauß für Hans Gliem

Unser Kollege Hans Gliem wirklich eine Leistung ist. Auch jede andere ihm übertragene Arbeit erfüllt er gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit.

Im gesamten Kollektiv gibt es wohl keinen, der „Charlie“ nicht ins Herz geschlossen hat. Mit seiner Pfeife im Mund, der oft undefinierbare Rauchdünne entweichen, fühlt er sich pudelwohl. Und sollte jemand Schwierigkeiten mit Kfz-Kennzeichen haben, der frage „Charlie“. Er kennt sie alle – von Rostock bis Suhl.

Wir möchten heute, aus Anlaß seines Betriebsjubiläums, unserem Hans einen großen Blumenstrauß überreichen und ihm Dank sagen für seine Treue und Einsatzbereitschaft. Wir wünschen ihm – und das von ganzem Herzen – auch weiterhin Gesundheit, frohe Schaffenskraft und alles Gute für das persönliche Wohlergehen. Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Karl Marx“

Die Jubilare im Juli

Ihr 25jähriges Betriebsjubiläum feiern die Kolleginnen und Kollegen:

Helga Schipp, Elli Herrmann, Hans Gliem, Arno Becker, Siegfried Schulz, Christa Glück, Max Gramer und Wolfgang Kühn.

Seit 20 Jahren gehören folgende Kollegin und Kollegen unserem Werk an:

Ingrid Thiemann, Heinz-Dieter Stenzel und Gerhard Meisegeier.

Seit 15 Jahren arbeiten die Kolleginnen und Kollegen im TRO:



Hans-Jürgen Rudolf, Elfriede Löffler, Dieter Schwarz, Ilona Neumann, Esther Kaminsky und Dora Nowick.

Ihr 10jähriges Betriebsjubiläum feiern die Kolleginnen und der Kollege:

Lothar Habermann, Heidemarie Richter und Bärbel Nowick. Herzlichen Glückwunsch!



Wir gratulieren...

...unseren Kolleginnen Manuela Loos zur Geburt ihrer Tochter und Ute-Beate Lubitz sowie Birgit Greiling zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Ausstellung

Künstlerisch gestaltetes Glas von Marlies Ameling zeigt die 59. Ausstellung der Reihe „Werkstatt-Profil“ in der Studio-Galerie des Staatlichen Kunsthandels der DDR am Strausberger Platz. Die Exposition ist bis zum 31. 7. zu sehen.

Es grünt so grün in Köpenick

1938 Bäume wurden dieses Jahr bisher in Köpenick gepflanzt, weitere 500 sind für den Herbst auf Straßen und Plätzen vorgesehen. 15 000 Sträucher und 80 000 Stiefmütterchen sowie rund 45 000 Sommerblumen geben dem Stadtbezirk ein freundliches Gesicht.

Die Liegewiese im Strandbad Grünau, bislang baumlos, wurde mit 45 bereits drei bis vier Meter hohen Laub- und Nadelbäumen bepflanzt.

Drei Kleingartenanlagen in Köpenick erwarten jetzt das Prädikat „Staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet“.

Unsere Leserdiskussion erfolgreich abgeschlossen

DER MEISTER IM BETRIEB-MÄDCHEN FÜR ALLES?

1. Auswertung durch die BPO

Liebe Meister!
In der Leserdiskussion unserer Betriebszeitung „DER TRAFO“ zum Thema „Meister – Mädchen für alles?“ haben Sie sich geäußert und ihre Meinungen und Positionen gesagt. Diese Diskussion war vor allem gekennzeichnet durch die Vermittlung Ihrer Erfahrungen und Ihrer Lebens- und Verhaltensweisen. Sie haben geschrieben und gesprochen über die Rolle und Stellung des Meisters bei der Formierung und Erziehung der Arbeitskollektive, bei der Organisation der Produktion, und Sie haben nicht gespart mit Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken. Für diese freimütige, offene, kameradschaftliche und vorwärtsweisende Diskussion möchte ich mich im Namen der Parteiorganisation recht herzlich bedanken.

In der Leserdiskussion, am Tag des Meisters und in vielen persönlichen Gesprächen konnten wir uns überzeugen, daß Sie mit Ihrem Wissen und Können, mit Willen und Einsatzbereitschaft um die Lösung unserer Aufgaben ringen, daß wir uns auf Sie verlassen können. Damit drücke ich auch die Hochachtung vor der Tätigkeit der Meister aus, die in täglicher Kleinarbeit in den Kollektiven wirken. In der Berichterstattung der Parteiorganisation vor dem Sekretariat der SED-Bezirksleitung Berlin haben wir unsere Position zum Ausdruck gebracht, die Rolle, Stellung und Autorität der Meister, unsere wichtigsten Verbündeten bei der Realisierung der Beschlüsse der Partei, weiter zu erhöhen.

In überwiegenden Mehrheit sind unsere Meister zugleich Bestarbeiter, die an der Spitze ihrer Kollektive stehen und Vorbildliches leisten. Wenn ich nur einige der Besten mit Namen

nenne, dann deshalb, weil der Platz nicht ausreichen würde. Zu den besten Meistern gehören u. a. solche Persönlichkeiten wie die Genossen Karl-Heinz Scheiwe, T; Wolfgang Loose, FT; Adolf Rzepus, FS und Kollege Peter Heise, FT.

Worin besteht das Fazit der Diskussion, welche gemeinsamen Auffassungen haben wir uns erarbeitet?

- Der Meister ist zuerst und vor allem ein politischer Leiter, Erzieher von Arbeiterpersönlichkeiten und seines Arbeitskollektivs, der um Kampfpositionen und Leistungsbereitschaft seiner Kollegen zur ökonomischen Stärkung der DDR und um die tägliche Planerfüllung ringt. Er prägt Haltungen aus wie die Liebe zur Arbeit, zur Qualitätsarbeit und entwickelt sozialistische Moral und Ethik vor allem im Ringen um die volle Ausnutzung der Arbeitszeit und der Grundfonds.

- Der Meister ist ein befähigter Organisator der Produktion, der sich jeden Tag Gedanken macht für die Organisation eines kontinuierlichen Arbeitsablaufes und sich dabei ständig auseinandersetzen muß mit vielen Unzulänglichkeiten. Er ist der Leiter, der unmittelbar in der Produktion die Festlegungen ausführt und täglich konfrontiert ist mit den Meinungen, Haltungen, manchmal auch Launen seiner Mitarbeiter.

- Der Meister ist ein Spezialist seines Faches, der durch sein Können Anleitung und Hilfe gibt für eine hohe Qualitätsarbeit und der für die Rationalisierung der Arbeit sorgt. Er fördert die Neuererarbeit und führt den sozialistischen Wettbewerb.

- Der Meister kümmert sich vor allem um die Menschen in seinem Arbeitskollektiv, ist ihnen Vorbild, Gleichgesinnter,

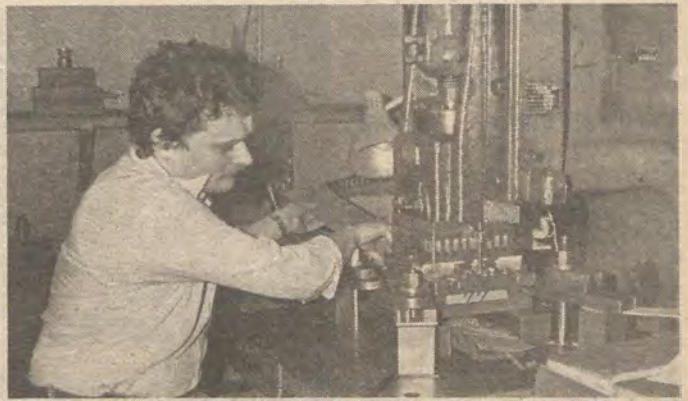
gestrenger „Vater“ und Erzieher. Die Produktionssicherheit, der Arbeitsschutz, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die Ordnung, Disziplin und Sauberkeit liegen ihm am Herzen. Und er hat natürlich auch ein offenes Ohr für die persönlichen Sorgen und Probleme.

So gesehen ist er ein „Mädchen“, eigentlich ein „Mann für alles“. Das ist aber das Normale. Das sollten wir von jedem Leiter eines Kollektivs erwarten können. Und das zeigte die Diskussion, so verhalten Sie sich auch. Es liegt in der Natur der Sache, daß Sie dabei auch viele kritische Hinweise an die übergeordneten Leiter hatten und haben. Wir haben noch zu viele Probleme und Mängel. Manche davon, vor allem die Probleme, sind normal, sie ergeben sich aus dem Leben, sie sind kein Makel des Sozialismus. Wir arbeiten daran, sie zu verändern. Aber es gibt auch Dinge, die müssen nicht sein, die wurden schon oft angesprochen und haben sich noch nicht geändert. Dort müssen wir vor allem anpacken.

Die Parteiorganisation hat die Leiter beauftragt, alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken aus der Leserdiskussion wie Eingaben zu behandeln, zu beantworten, zu verändern und in der Plandiskussion zu beraten. Wir werden das kontrollieren.

Ich bringe hier die Überzeugung zum Ausdruck, daß wir die Leistungsbereitschaft, den Willen und die Fähigkeit besitzen und natürlich Ihre Autorität und Betriebsverbundenheit, um die anspruchsvollen Aufgaben zu lösen, damit der VEB TRO „Karl Liebknecht“ schnell wieder zuverlässig seine volkswirtschaftlichen Aufgaben erfüllt.

**Gerhard Korb
BPO-Sekretär**



Genosse Heiko Münnich arbeitet in der Großwicklei des Trafobaus. Er ist Parteigruppenorganisator der Gruppe FTW/FTI.

Mein Parteiauftrag

Seit dem 24. Oktober 1983 übe ich die Funktion des Gruppenorganisations in der Partei-gruppe FTW/FTI aus. Ich bemühe mich, hier eine gute Arbeit zu leisten, meinen Genossen das notwendige Rüstzeug für ihre tägliche politisch-ideologische Arbeit in den Kollektiven zu vermitteln. Dabei stehe ich nicht allein, kann mich stets auf meine Partei-gruppe verlassen. Unsere Gruppenversammlungen finden regelmäßig statt mit gutem Niveau, was auch in

den regen Diskussionen Ausdruck findet.

Derzeit qualifiziere ich mich auf einem Wicklerlehrgang zum 1. Wickler. Seit 1976 arbeite ich in der Zivilverteidigung mit, leiste somit meinen aktiven Beitrag zur Bewahrung des Friedens. Mein Kollektiv unterstützt mich in dieser Beziehung sehr, so daß ich meinen Aufgaben in der ZV und als Parteigruppenorganisator immer gerecht werden kann.

Heiko Münnich

Engagierter Einsatz für Ordnung und Sicherheit

Anlässlich des Tages der Deutschen Volkspolizei wurde Genosse Helmut Gumm mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen des MdI in Gold geehrt.



Genosse Gumm setzt sich mit großem persönlichen Engagement seit mehr als 25 Jahren für die Durchsetzung von Sicherheit, Ordnung und Disziplin ein. Das wird besonders deutlich in seiner beruflichen Tätigkeit als Leiter für Betriebssicherheit im Betrieb W, aber auch bei der Wahrnehmung der ehrenamtlichen Funktion des stellvertretenden ABI-Vorsitzenden des Werkes.

ihm weiterhin viel Erfolg in seiner beruflichen Tätigkeit sowie Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

**Bruno Nitter
Betriebsleiter**

Das Betriebskollektiv des W-Betriebes gratuliert Genossen Helmut Gumm zu der hohen Auszeichnung und wünscht

In vielen Grundorganisationen ist es schon seit Jahren Praxis, für jedes Arbeitskollektiv einen Genossen durch Parteiauftrag als Agitator einzusetzen. Wovon gehen die Parteileitungen dabei aus?

- Der Genosse Agitator soll möglichst dem Arbeitskollektiv angehören.
- Damit ist gewährleistet, daß er die Lage in diesem seinem Kollektiv gut kennt, daß er den Kollegen selbst gut bekannt ist und als Parteimitglied deren Vertrauen genießt.
- Die unmittelbare Aufgabe des Agitators besteht darin, den täglichen Dialog mit seinen Arbeitskollegen zu suchen und zu führen.
- Der Agitator führt das politische Gespräch offensiv, er trägt selbst politische wichtige Probleme an seine Kollegen heran, wirft dabei auch Fragen

Zur Rolle des Agitators

auf, stellt sich jeder Frage und ist bemüht, stets überzeugend zu argumentieren.

Der Agitator entwickelt seine Argumentationsfähigkeit

- durch ständige Teilnahme an den eigens für die Qualifizierung der Agitatoren geschaffenen Anleitungen;

- durch gründliches Lesen vor allem der Tageszeitung, aber auch anderer entsprechender Parteiliteratur wie zum Beispiel „Neuer Weg“ und „Was und Wie“;

- durch aufmerksames Verfolgen und Werten aktueller Sendungen im Rundfunk und im Fernsehen;

- durch den Meinungsaustausch in seinem Parteikollektiv, vor allem in Mitgliederver-

sammlungen und im Parteilahr-jahr.

- Hier macht er sich mit den Dokumenten der Partei vertraut, erfährt, wie andere Genossen überzeugend argumentieren, wie sie den Dialog führen. Der Agitator beachtet in seiner Funktion:

- Das Gespräch ist ständig darauf gerichtet, klare klassenmäßige Haltungen auszuprägen und damit die Werktätigen zu bewußten Taten zu mobilisieren.

- Dabei stützt sich der Agitator auch auf die Genossen seiner Partei-gruppe und trägt durch sein Auftreten dazu bei, daß sie selbst jederzeit das Wort der Partei den parteilosen Kollegen vermitteln.

- Der Dialog im Arbeitskollektiv gestaltet sich erfahrungsgemäß besonders dann konstruktiv, wenn sich der Agitator regelmäßig mit dem Parteigruppenorganisator, dem Vertrauensmann, dem Sekretär der FDJ-Gruppe, dem Meister oder Brigadier abstimmt. Das dient einerseits seiner Information über die Situation im Arbeitskollektiv, andererseits kann er Anregungen geben für das Auftreten dieser Funktionäre, zum Beispiel in den Schulen der sozialistischen Arbeit, in Zusammenkünften der FDJ, im Arbeitsbereich des Kollektivs usw.

Der Agitator konzentriert sich in seiner Tätigkeit jeweils auf bestimmte Schwerpunkte:

- An erster Stelle stehen heute Probleme des Kampfes um die Erhaltung des Friedens, dabei konkret die Friedensinitiativen der sozialistischen Staatengemeinschaft in der Gegenüberstellung zu der aggressiven Politik der reaktionären Kräfte des Imperialismus.

- Zum Dialog gehört, sich darüber auszutauschen, wie das Kollektiv zur weiteren Leistungssteigerung und damit zur Stärkung der Republik beitragen kann.

- In den kommenden Wochen und Monaten kommt es darauf an, die Vorbereitung auf den 35. Jahrestag der DDR intensiv zu nutzen, um in der politisch-ideologischen Arbeit tiefere Einsichten über das Werden und Wachsen der DDR zu vermitteln.

Grundlage sind immer die Beschlüsse der Partei. **NW**

Polnische Kollegen bereiten Jubiläen würdig vor

Tägliche Normerfüllung, und die liegt bei 165 Stück

Seine Heimat ist eigentlich Konin, eine Stadt östlich von Pożnan. Der gelernte Elektriker war dort in dem Medizinischen Ausstattungsbetrieb tätig. Seit gut einem Jahr lebt Lech Czerniawski in Berlin und arbeitet nun als Elektromontierer hier bei uns im TRO in der Rasenmäherproduktion.



Im Gespräch: Lech Czerniawski und Ryszard Piotrowski (v.l.n.r.).

In einem Jahresplan der Kultur und Bildung sind alle Vorhaben konkret formuliert. So wurde eine Frauentagsfeier, ein Besuch im Pergamonmuseum, ein Hallenfußballturnier und eine Fahrt mit der Weißen Flotte organisiert. Für September und Oktober stehen eine Fahrt nach Potsdam, die Teilnahme am Friedenslauf, ein Tischtennisturnier und eine Exkursion nach Weimar auf dem Programm.

Die Jubiläen, die unsere beiden Völker in diesem Jahr begehen, sagte Lech Czerniawski, sind uns Anlaß, Besonderes zu leisten. So haben wir bereits einen Subbotnik in der Ra-

Zum 40. Jahrestag der VRP Glückwünsche an unseren Partnerbetrieb ZWAR Warschau

Liebe polnische Freunde und Genossen!

Im Namen der Werktätigen des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Berlin übermitteln wir Euch die herzlichsten Glückwünsche zum 40. Jahrestag der Nationalen Wiedergeburt Polens. Von unseren polnischen Freunden, die in unserem Werk seit Jahren eine vorbildliche Arbeit leisten, wissen wir, welche Anstrengungen die polnischen Werktätigen unternehmen, um die weitere stabile Entwicklung beim Aufbau des Sozialismus in der Volksrepublik Polen zu sichern.

Mit Freude und Zuversicht sehen wir, daß sich die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern zum beiderseitigen Nutzen ständig festigen.

Es ist für uns Bedürfnis und Pflicht, diesen Prozeß nach Kräften zu unterstützen und unseren Beitrag dazu zu leisten. Wir verbinden unsere Glückwünsche mit den besten Wünschen für weitere große Erfolge, für Eure Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Mit sozialistischem Gruß G. Korb Parteisekretär G. Richter Werkdirektor H. Fischbach BGL-Vorsitzender G. Dähn FDJ-Sekretär



Eine Ausstellung anläßlich des 40. Jahrestages der Nationalen Wiedergeburt Polens gestalteten Jugendliche des polnischen Jugendverbandes ZSMP, die hier im TRO beschäftigt sind. Die Plakate, Bilder und Prospekte sollen den TROjanern die Heimat ihrer polnischen Kollegen näherbringen und so die Freundschaft und Zusammenarbeit vertiefen. Eröffnet wurde die Ausstellung im Karl-Liebknecht-Zimmer; bis Ende Juli ist sie im TRO-Klubhaus.



In diesem Jahr feierten die polnischen Kollegen in der Rasenmäherfertigung ein besonderes Jubiläum. Der 100 000. TROLLI 42 rollte unter ihrer Regie vom Band.



Mit den Besten vergleichen – Spitze erreichen

Meldung zur 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 3. September

Zukünftig sorgt Rechentechnik mit für „Gesundheit“ der NC-Maschinen

Mikroelektronik – mit Engagement und Sachkenntnis angewendet

Im Kampfprogramm der APO 4 heißt es unter dem Punkt „Erhöhung des Beitrages von Wissenschaft und Technik zur Sicherung der geplanten Leistungsentwicklung ... im VEB TRO durch E und T“ unter anderem:

Konsequenter Nutzung und Anwendung der Mikroelektronik einschließlich der Schaffung von Führungsbeispielen in T und E. Diese Aufgabenstellung haben sich die Mitglieder des NC-Instandhaltungskollektivs in T zu eigen gemacht. Durch die Initiative der Kollegen Frank und Flach wurde die Idee geboren, mit Hilfe eines Rechners K1520 ein Dispatcher-System aufzubauen. Aus dieser Idee wurde inzwischen ein technologisches Entwicklungsthema, das in den Etappen:

- 1. automatische Fehleranalyse an NC-Maschinen
2. Qualifizierung der Instandhaltung von NC-Maschinen und gezieltes Reparieren
3. Planung und Kontrolle des Produktionsprozesses auf NC-Technik

Wichtige Schritte zum Aufbau dieses Systems werden über Neuerereverabredungen realisiert. Unter der Federführung des Genossen Käthner und gefördert durch Leitungsaktivitäten der Genossen Kronberg und Unglaube arbeiten die Kollegen Frank, Flach, Biehle, Becker, Bornowski und Genosse Itzek in einem Neuerer-kollektiv daran, die erste Etappe dieses Vorhabens zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR und der 9. Berliner Bestarbeiterkonferenz zu realisieren. Mit Stolz konnte durch die Neuerer am 30. Juni 1984 die erste Ausbaustufe – die automatische Fehlererkennung zu einer NC-Maschine durch den Rech-



Norbert Frank gehört zu den Genossen und Kollegen der NC-Werkstatt, die mit Hilfe der Mikrorechentechnik ein Dispatcher-System zur Überwachung der NC-Technik in den Vorwerkstätten aufbauen.

dazu verwenden müssen, die Kollegen weiterzubilden, Modernisierungsmaßnahmen der NC-Technik zu realisieren und durch rechtzeitigen Gruppenaustausch größeren Schäden an der Technik vorzubeugen. Mit dem schrittweisen Aufbau dieses Systems werden bis zur Organisation, Planung und Kontrolle der Arbeit, die auf der NC-Technik basieren, die vor wenigen Wochen durch die KDT in unserem Werk vorgestellt wurden.

Bernd Blodau Sekretär der APO 4

Bestarbeiter sein ist für ihn normal

Im Monat April 1984 schlug die Leitung des Spulenaufbaues im Transformatorbau den Kollegen Werner Paschke zur Auszeichnung als Bestarbeiter vor.

Warum gerade im Monat April? Werner Paschke selbst meint, daß natürlich in diesem Monat etwas „Besonders“ im Arbeitsalltag an einem Exporttrafo zu leisten war. Aber, nach seiner Ansicht gibt es in jedem Monat so etwas „Besonderes“.

Er selbst kann die Frage, warum er Bestarbeiter wurde, nicht beantworten. „Für mich ist gute Arbeit selbstverständlich, da mache ich keine Brüche drum. Wenn ich in den Laden gehe und etwas kaufen will, möchte ich auch vernünftige Arbeit haben, d. h. gute Bedienung und Waren mit Qualität. Also arbeite ich auch so. Das ist für mich normal.“

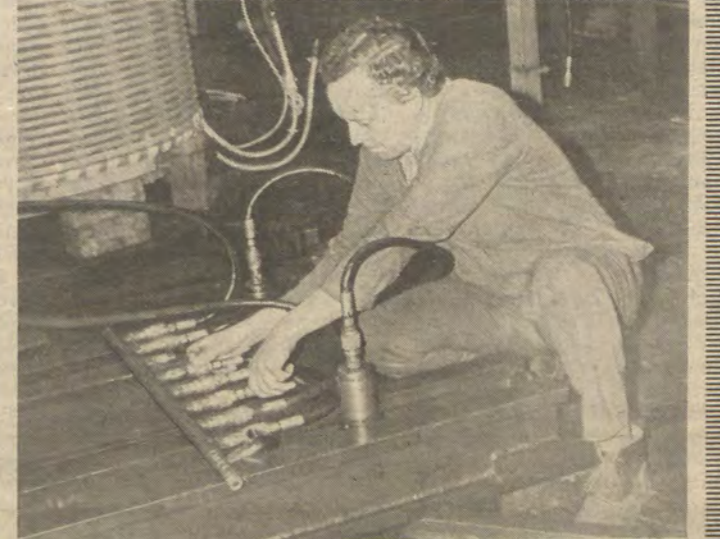
Daß er mit seiner Arbeit und Leistung zu den Besten gehört, liegt auch daran, daß es ihm nicht nur um das Geldverdienende geht (obwohl er sich auch darüber freut, wenn er gut leben kann mit seiner Familie). Für ihn gibt es auch, wie er selbst sagt: „so ein gewisses Ehrgefühl. Ich habe Freude daran, wenn was Vernünftiges bei meiner Arbeit rauskommt. Natürlich bin ich mit Leib und Seele Trafobauer, und jeder Er-

folg freut mich und jeder Mangel in unserer Planerfüllung bedrückt mich.“

Zu dieser sparsamen Einschätzung von Werner Paschke fügt sein Brigadier, Kollege Michalkiewicz noch einiges hinzu: „Werner ist für uns immer Vorbild gewesen. Er war jahrelang unser Brigadier, bis er aus gesundheitlichen Gründen diese Funktion aufgeben mußte. Und er war auch in der gesellschaftlichen Arbeit in der freiwilligen

Feuerwehr unseres Werkes sehr aktiv. Werner ist immer einsatzbereit, ruhig und sachlich. Er ist ein sehr guter Fachmann. Über alle Probleme kann man sich gut mit ihm unterhalten. Bei kniffligen Dingen an unseren Trafos brauchen wir immer seinen Rat und seine Tat. Werner ist ein „Bestarbeiter“ im wahrsten Sinne des Wortes.“

Waltraut Kürbis, FT



Kollege Werner Paschke arbeitet im Spulenaufbau des Trafobaus. Seinen Kollektivmitgliedern ist er stets Vorbild, er wird auf Grund seiner guten fachlichen Arbeit geachtet und anerkannt.

Unser Beitrag zur Rationalisierung der Produktion

Die Lehrlinge und Lehrkräfte der TRO-Betriebsschule im Bereich Zerspanspannung sind ständig bemüht, durch vorbildliche Taten zur Durchsetzung der Aufgaben der SED beizutragen. In Gesprächen mit dem Sekretär trifft Kollege Käthner auf den Kopf, was er in seiner bescheidenen, durch hohes fachliches Können geprägten Art sagt: „Gezielte Schulzuweisungen von Nichtfunktionieren von NC-Maschinen zwischen den Betreibern und den Instandhaltern bringen uns überhaupt nicht. Wir wollen der Produktion der richtigen Technik zur Verfügung stellen. Wir kennen unsere Schwachstellen. Aus jungen guten Facharbeitern wollen wir heute auf morgen qualifizierte NC-Spezialisten. Hier lernen sie Maschinen, Werkzeuge und Grundbegriffe der spannenden Abteilung kennen und werden in die MMM- und Neuererarbeit eingeführt. Es ist schon Tradition, im Mai jedes Jahres einen Bereichslehrgang zu veranstalten. Bis zum Jahresbeginn liegt aber eine

harte Arbeit hinter uns, denn hierbei bedarf es bei Lehrlingen und Lehrkräften viel Ideenreichtum, um viele Exponate hoher Qualität ausstellen zu können. Dazu wurde ein Arbeitsplan erarbeitet, der vorbereitend festlegt, daß alle Lehrlinge und Lehrkräfte sich an der

Bewegung „Messe der Meister von morgen“ und dem Neuererwesen beteiligen.



Bereich zum Beispiel haben wir mit den Zentralen Vorwerkstätten kooperiert. Ich wußte, daß Druckluftschleifmaschinen zum Entgraten der Teile fehlen. So ergibt sich die Notwendigkeit, Ersatzwerkzeuge zu entwickeln und zu bauen. Wir unterbreiten den Vorschlag, einen Entgratstisch mit E-Antrieb zu konstruieren. Mit der Unterstützung des Gen. Zühlke wurde dieser Neuerervorschlag realisiert und ist jetzt einsatzbereit.

Dieses Beispiel sollte Schule machen. Ich glaube, im Hauptwerk schlummern für uns noch manche Reserven, die uns anspruchsvolle Aufgaben für die MMM- und Neuererbewegung bieten. Es sind konkrete Festlegungen zu den Zielstellungen und den Terminen zur Zwischen- und Endverteidigung zu treffen. Die MMM- und Neuererbewegung trägt dazu bei, im Rahmen der Berufsausbildung die Lernergebnisse zu verbessern und zu festigen.

Helmut Hölz PBA/2

Tüchtiger TROjaner



Klaus Weigelt ist als Objektgruppenleiter in der Abteilung ETK (OEK) eingesetzt. Mit großer Verantwortung trug er dazu bei, daß die Zusatzverpflichtung des Kollektivs bezüglich der Fertigstellung der technischen Dokumentation für den Exporttransformator 80 N erfüllt wurde.

Hervorzuheben ist auch sein persönlicher Einsatz bei der kurzfristigen Überarbeitung des 80-MVA-Transformators. Kollege Weigelt nimmt aktiv am Kollektivleben teil.

Mit Jugendtourist durch drei Sowjetrepubliken

Reiseerlebnisse – aufgeschrieben von Joachim Kaddatz

Als Leiter einer Jugendtourist-Reisegruppe, deren 32 Jugendfreunde überwiegend aus der FDJ-Kreisorganisation Köpenick kamen, besuchte ich in diesem Jahr die Hauptstädte von drei Sowjetrepubliken. Von Berlin aus flogen wir zunächst nach Kiew, der Hauptstadt der Ukrainischen SSR. Schon auf der Fahrt vom Flugplatz konnten wir von einer der vielen Brücken das herrliche Panorama der Stadt, die sich über fast 60 km zu beiden Seiten des Dnepr erstreckt, genießen. Aus den grünen Hügeln des Dnepr-Ufers erheben sich die goldenen Kuppeln der wiederaufgebauten Kirchen des Höhlenklosters und der Sophienkathedrale, überragt von der monumentalen Plastik der Mutter Heimat, Symbol der Wehrhaftigkeit gegenüber Feinden und der Gastfreundschaft Freunden gegenüber. Die Stadt mußte nach den Zerstörungen des zweiten Weltkrieges zum größten Teil neu aufgebaut werden. Sie wurde sehr großzügig angelegt; die Hauptstraße, der Kreschtschatik, ist über 1,5 km lang und bis zu 56 m breit. Ein Höhepunkt der Stadtbesichtigung war der Besuch des Komplexes des Kiewer Höhlenklosters. Er vereint über 40 historische Baudenkmäler, die mit dem 11. Jahrhundert beginnend, einen beeindruckenden Überblick über die russische Architektur des Mittelalters ge-

ben. Am meisten besucht wird aber sicherlich jenes alte Höhlen-Labyrinth, mit dem die Geschichte des Klosters begann. Unterirdische Klosterzellen, Gebetsräume und „Glockentürme“ sind erhalten geblieben. Eine größere Anzahl hier beigesetzter Mönche ist auf Grund besonderer Umgebungsbedingungen mumifiziert und – von der Kirche als Wunder gepriesen – bis heute Ziel vieler Gläubiger.

Das zweite Reiseziel war die georgische Hauptstadt Tbilissi. Im schmalen Tal der Kura gelegen, wird der Reiz dieser Millionenstadt in erster Linie durch seine Altstadt und die herrliche Umgebung bestimmt. Alte Wohnviertel, an den Hängen hochwachsend oder am Rand des steil abfallenden Kura-Ufers mit verwinkelten Gassen, malerischen kleinen Villen und Holzhäuschen enthalten Perlen ältester georgischer Baukunst, die bis in das 6. Jahrhundert zurückreichen, bilden einen reizvollen Gegensatz zum modernen großstädtischen Zentrum. Eine Fahrt in die Umgebung, zur georgischen Heeresstraße, ist sicher für alle ein unvergeßliches Erlebnis gewesen.

Kurz nach Verlassen der Stadt fährt man an einem der ersten nach Lenins GOELRO-Plan gebauten Wasserkraftwerke vorbei. Nach Passieren der alten georgischen Hauptstadt Mzcheta mit vielen sehenswerten Architekturdenk-

mälern werden die Berge langsam höher, ein herrliches Panorama tut sich auf. Auf einer Anhöhe wird die Burg Ananuri sichtbar, ein weiteres Zeugnis georgischer Architektur des späten Mittelalters. Ähnlich der Romanik bei uns, ist hier der Ursprung die byzantinische Baukunst. Die Grundform ist meist eine Kreuzkuppelbasilika mit Spitzkuppeln. Die Fassaden sind oftmals sehr reich mit Reliefsteinen verziert.

Aber schon die Busfahrt an sich kann zum Erlebnis werden, wenn auf der Straße laufende Rinder haarscharf umkurvt werden, wenn trotz entgegenkommender Armeekolonnen ein langsamer Tieflader in der Kurve überholt wird, wenn hinter der Kurve die Fahrbahn plötzlich zur Hälfte mit herabgestürzten großen Gesteinsbrocken übersät oder an anderer Stelle zu einem Teil abgerutscht ist. Auch in manchen engen Kurven stehende Holzkreuze mit Namensschild und Jahreszahl sowie als Schmuck ein Autoreifen wirken nicht gerade beruhigend.

Die Schilderung Georgiens wäre aber nicht komplett, würde man nicht die überaus herzliche Gastfreundschaft erwähnen, die jeder von uns kennenlernte. Egal, ob man in der Stadt nach der Metro fragte, am Stadtrand ein Auto anhielt, um zu dem außerhalb an einem Stausee gelegenen internationalen Jugendzentrum zurückzutrampen, oder ob man einfach am Strand angesprochen wurde, meist folgte darauf eine Einladung zum Abendessen, zum Nationalgericht Chinkali (mit Fleisch gefüllte Teigtaaschen), zu einer Stadtrundfahrt im eigenen Wagen oder zu einem kleinen Umtrunk mit Tschatscha, einem selbstgebrannten Wodka. Endete ein solcher Abend dann mit einem gemeinsamen Singen, so geriet unsere Reisegruppe meist an den Rand einer Blamage, denn den unzähligen zum größten Teil mehrstimmig vorgetragenen georgischen Liedern hatten wir oft nur die recht und schlecht vorgetragene erste Strophe eines Volksliedes entgegenzusetzen.

Von Tbilissi ging es mit dem Zug nach Armeniens Hauptstadt Jerewan. In aller Frühe wurden wir von einer Grenzpatrouille zur Ausweiskontrolle geweckt. Verstanden haben wir das erst, als wir von der Gangseite des Schlafwagens die unmittelbar neben den Gleisen verlaufende türkische Grenze sahen. Kurz vor der Ankunft war dann auch der ebenfalls auf türkischem Gebiet liegende Ararat zu sehen, jener 5165 m hohe Berg, auf dem die Arche Noah gelandet sein soll, und wir waren nun auch froh, nach der langen Bahnfahrt in Jerewan zu „landen“.

Für die Stadt ist der zentrale Leninplatz charakteristisch:

Vom Metechi-Schloß-Komplex blieb im Zentrum der Altstadt von Tbilissi nur diese im 13. Jahrhundert entstandene Kirche erhalten.



großzügig, breit angelegt mit Gebäuden aus Tuff-Stein, einem typischen Baumaterial, das in 90 Farbnuancen verarbeitet wird. Als Attraktion werden an den Springbrunnen abends Farblicht-Musik-Vorträge gezeigt. Aber auch hier lag der Reiz eigentlich in der Umgebung der Stadt. Da ist zunächst Etschmiadsin, das geistliche Zentrum der gläubigen Armenier. Die ab 483 gebaute Domkirche ist eines der ältesten Bauwerke auf dem Territorium der Sowjetunion. Mit etwas Glück kann man in einer der kleinen im 7. Jahrhundert gebauten und abseits des Touristenstroms gelegenen Kirchen erleben, wie Tiere geopfert werden.

Etwas weiter entfernt liegt der Sewan-See, einer der größten Hochgebirgsseen der Erde. In über 1900 m Höhe führt der bis 84 m tiefe See kristallklares, äußerst wohlschmeckendes Wasser. Bei dem strahlend blauen Wasser mit dem Blick auf die schneebedeckten Berggipfel und der extrem sauberen Luft hätten wir gern einen ganzen Urlaub verbracht. Das 8° Celsius warme Wasser verleitete außer mir allerdings nur wenige zum Baden. Auch hier zwei Episoden von der Busfahrt: An der Tankstelle wurde unser Touristenbus bevorzugt abgefertigt, und der Busfahrer bot den Fahrern der zwei LKW, die ihn vorgelassen hatten, Zigaretten an. In der einen Hand die Zapfpistole, ließ er mit der anderen das Feuerzeug kreisen. Als während der Fahrt an einem Kontrollpunkt der Verkehrs-Miliz drei übereinandergestapelte Autowracks auftauchten, war der einzige Kommentar „Aftopamjatnik“ (Autodenkmal), und



Am Hang hingebaut mit hölzernen Fassaden und Balkonen wirkt die Altstadt von Tbilissi recht romantisch.

dann wurde erst einmal Gas gegeben, um die nächsten Pkw zu überholen.

Am letzten Vormittag, unmittelbar vor dem Rückflug, gelang es unserem Betreuer Wolodja, eine Fahrt zu dem im ersten Jahrhundert v. u. Z. errichteten Sonnentempel in Garni zu organisieren. Dieser hellenistische Tempel mit seinen 24 ionischen Säulen diente einst dem heidnischen Feuerkult. Das im 4. Jahrhundert angelegte Gegard-Höhlenkloster war das letzte Ziel unserer Reise. Eine Gruppe armenischer Schüler, die ebenfalls das Kloster besuchte, begann plötzlich sehr temperamentvoll auf einfachen Instrumenten zu spielen und dazu zu tanzen. Einige von uns tanzten mit, die anderen sahen zu. Auf jeden Fall wurde so die Abschiedsstimmung noch einmal gründlich vertrieben.



Über die Hälfte des Kiewer Stadtgebietes sind Gärten, Parks und Grünanlagen. Hier überragt der 46 Meter hohe Glockenturm des Höhlenklosters die Bäume.

Weithin sichtbar sind die Türme und Spitzkuppeln der an der georgischen Heeresstraße gelegenen Festung Ananuri.



Die Berghänge unterhalb der Festung Narikala aus dem Jahre 368 sind wie einst mit Holzhäusern bebaut.

Studentensommer begann im TRO

Tüchtige Helfer aus Eisleben

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß alljährlich Studenten der Ingenieurschule Eisleben in unserem Betrieb ihren Studentensommer absolvieren. Eingesetzt sind die Jugendlichen an Schwerpunktoobjekten, um mit ihrer Hilfe die ökonomischen Leistungen zu erhöhen und die Planerfüllung mit abzusichern, wie z. B. im Schaltgerätebau, Trafobau und im Bereich Materialversorgung.

Die kulturellen Veranstaltungen finden im Zeltlager statt.

Die langfristige Vorbereitung des Einsatzes, die gemeinsam mit der Ingenieurschule im Februar begonnen wurde, verfolgt das Ziel, durch hohe ökonomische Ergebnisse einen Beitrag zur Erfüllung der Planaufgaben zu leisten. Durch den Einsatz in den sozialistischen Kollektiven sollen die Studenten Verständnis für die hohen Anforderungen erlangen, denen die sozialistischen Kollektive in der volkseigenen Industrie mit ihrer täglichen Planerfüllung gerecht werden müssen.

Am 15. Juli 1984 reisten die Studenten an und werden bis zum 3. August im Einsatz bleiben. Am 16. Juli fand im Karl-Liebknecht-Zimmer ein herzlicher Empfang statt.

Gearbeitet wird im Dreischichtsystem; die Unterbringung erfolgt in einem zentralen Zeltlager. Die medizinische Betreuung wird durch unsere Poliklinik gewährleistet. Wir versuchen die Jugendlichen in das FDJ-Leben unseres Werkes weitestgehend einzubeziehen.

Den größten Anteil an der Vorbereitung des Studentensommers hat die Genossin Helga Plathe aus dem Bereich Kader und Bildung. Ständig steht sie im Kontakt mit der Schule, schließt Verträge ab, erarbeitet Maßnahmepläne und organisiert. Die FDJ-Leitung möchte ihr dafür einen recht herzlichen Dank aussprechen.
Gabriela Dähn



Hin und zurück an einem Tag

Pragreise war ein gelungener Ausflug

Am frühen Morgen des 5. Juni 1984 traf sich ein Teil unserer Brigade auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld, um für einen Tag die ČSSR-Metropole Prag zu erleben. Nach der Zollstrapaze saßen wir Punkt 7.00 Uhr in einer IL 18, die uns nach Prag bringen sollte. Einige von uns waren noch nie geflogen und hatten daher Zweifel, ob wir mit dieser „Kiste“ jemals die Startpiste verlassen würden. 40 Minuten später standen wir auf dem Prager Flugplatz. Per Autobus und Metro befanden wir uns binnen einer Stunde im Zentrum. Hier trennten sich zunächst unsere Wege. Eine Gruppe wollte den

Aussichtsturm besuchen, um das Panorama von Prag von oben bewundern zu können. Leider war er geschlossen: Ruhetag! Was für alle blieb war eine ausgiebige Besichtigung der Stadt mit ihren seltenen, zum Teil in Europa einmaligen Sehenswürdigkeiten. Als Beispiel seien hier nur der Prager Rathausplatz, die ehrwürdige Altstadt mit ihren zahlreichen Museen, das neuerrichtete Einkaufszentrum, der Kulturpalast mit seiner spiegelnden Fassade und vor allem die einem jeden bekannte Karlsbrücke genannt. Da das Wetter und unser Durst nicht von schlechten Eltern waren, trafen wir uns nach

dem Mittag in einer der zahlreichen alten Prager Bierstuben, dem „Faß“. Hier wurden bei einer zünftigen Molle Schwarzbier Eindrücke und Erlebnisse ausgetauscht, zumal dieser oder jener nicht das erste Mal in Prag war und sich auf bestimmte Anlaufpunkte konzentrieren konnte.

Ein Tag in einer so schönen Stadt geht schnell vorbei und so hieß es bald wieder: Abmarsch in Richtung Flughafen. Da der Flug zurück genauso reibungslos verlief wie der Hinflug, landeten wir pünktlich 20.40 Uhr in Berlin.

JB „P. Wengels“
FTÖ/Tr

Jan Sachse – Kulturfunktionär in der ZGOL

Kultur – darüber sollten wir uns alle ernsthaft Gedanken machen



Mein Name ist Jan Sachse und ich arbeite als Schlosser in der Abteilung FTM/Btl. Ich war Kulturfunktionär in der AFO 1 bis man mich im Mai dieses Jahres in die Zentrale FDJ-Leitung kooptierte.

Ich möchte hier über einige meiner Vorstellungen zur Kulturarbeit sprechen und diesen Artikel mit dem Aufruf an alle Jugendlichen verbinden: Macht euch mal Gedanken darüber, was ihr euch unter Kultur vorstellt, was ihr überhaupt wollt. Und sprecht mit eurem Kulturfunktionär in eurer AFO.

Kultur ist für mich, wenn man gemeinsam für ein Wochenende als Kollektiv wegfährt und gemeinsame Erlebnisse hat, ist überhaupt das Klima am Arbeitsplatz, die Arbeitsatmosphäre. Kultur ist gute Musik oder der Besuch in einem Theater, ist wenn sich viele Leute treffen, um miteinander etwas besonderes zu erleben.

Aber da tun wir uns recht schwer. Es ist überhaupt ein Problem, viele unserer Jugendlichen aus der Reserve zu locken. Ich verstehe, wenn man sagt, daß man nach Feierabend zum Beispiel ein Klubhaus, wo man sich auch mal bei Mu-

sik, Tanz und Unterhaltung treffen und entspannen kann. Nur was haben wir davon, wenn teures Geld für Gruppen oder Diskotheken ausgegeben wird, doch der Saal bleibt leer?

Ein Wort zur FDJ-Kulturkommission. Die Kommission sollte, so meine ich, ab September wieder anfangen, aktiv zu arbeiten. Wer Interesse an der kulturellen Arbeit hat und mitmachen möchte, der kann sich entweder bei seinem Kulturfunktionär oder einfach in der Zentralen FDJ-Leitung melden (Tel. 2630/2631). Erster Treff wird im September sein, wo wir das Kulturprogramm '85 aufstellen und beschließen werden. Die Kommission soll dann alle 14 Tage zusammenkommen, um FDJ-Veranstaltungen vorzubereiten und abzusichern.

Wir wollen auch versuchen, die Information über kulturelle Aktivitäten zu verbessern. Vorkundigungen sollen wieder im Mittelgang Mtr, am Haupttor und im Speisesaal ausgehängt werden.

Das wäre eigentlich erstmal alles von meiner Seite. Nun liegt es an euch! Wir warten auf eure Vorschläge!

Jan Sachse
Kultur/ZGOL

Paten werden ist nicht schwer, Paten sein dagegen sehr

Über die Patenarbeit der Jugendbrigade „Paul Wengels“.

Seit 1983 hat die Jugendbrigade „Paul Wengels“ die Patenschaft über die Pioniere der 6b der 19. Oberschule „Karl Liebknecht“ übernommen. Paten zu sein heißt, eine große Verantwortung gegenüber den Pionieren wahrzunehmen, Vorbild zu sein in der fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit. Einfach ist das für die Jugendlichen von FTÖ/Tr nicht, denn die rollende Schicht gebietet den Aktivitäten Einhalt. Vergessen darf man auch nicht, daß die Jungen und Mädchen der Klasse älter werden, und höhere Ansprüche an eine Patenbrigade stellen werden. Da stehen die „Wengels“ großen Aufgaben gegenüber, denn der Patenschaftsvertrag bezieht sich auf die Zeitspanne der gesamten Schulzeit, also bis 1988.

Im Januar 1983 kamen die Pioniere zunächst hier ins Werk und schauten sich im Arbeitsbereich der Jugendbrigade von FTÖ/Tr um. Die Fragen der Jungen und Mädchen machten bald klar, daß sich mehr Beziehungspunkte finden lassen, als nur die reine Wahrnehmung erzieherischer Pflichten gegenüber den Kindern, stehen doch gleiche „Parameter“ im Vordergrund: Ordnung, Disziplin, Sauberkeit und rationelle Ausnutzung jeder Minute Arbeits- bzw. Schulzeit, nur um einige zu nen-

nen. Seitdem werden zu allen Höhepunkten Vertreter gesandt, überbringt man Glückwünsche zu Feiertagen und sagt „Dankeschön“ für Geleistetes. So half die Jugendbrigade bei der Absicherung des Pionierfaschings mit Musik und unterstützte die Durchführung des Kindertages, einem Besuch im Sport- und Erholungszentrum. Die Jungen und Mädchen der 6b dankten mit Wandzeitungen, die man im Arbeitsraum FTÖ/Tr bewundern kann, so z. B. zum Tag der NVA und zum Kindertag. Zur Zeugnisausgabe waren die Jugendlichen von TRO auch mit dabei, um sich von der guten Arbeit ihrer Patenklasse zu informieren. Jetzt, Ende Juni, werden sie auch wieder bei der Übergabe der Zeugnisse in der 6b dabei sein.

In Bezug auf die wachsenden Anforderungen an die Patenarbeit wäre es günstiger, gemäß des Vertrages einen Arbeitsplan zu erarbeiten, der konkrete Hinweise für die Arbeit gibt. So kann langfristig organisiert werden, was bei kürzerer Vorbereitungszeit an Niveau verlieren könnte. Wer selbst Kinder hat kann einschätzen, wieviel Freude und Erfahrung die Jungen und Mädchen aus der Begegnung mit interessanter Um-

gebung und neuen Menschen schöpfen können.

Wir wünschen der Jugendbrigade „Paul Wengels“ noch viel Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe als Paten.

Jugend-Freizeit-Kalender

25. Juli, 18 Uhr, Kulturpark Berlin: „Rhythmus im Park“ – Jugendkonzert mit der Gruppe Lift

26. Juli, 20 Uhr, Jugendklub Krausnickstraße, Berlin-Mitte: „Blues Konzert“ mit Matthias Gemeinhardt

27. Juli, 20 Uhr, Volkshaus „Paul-Körner-Schrader“, Berlin-Treptow: Rockkonzert und Tanz

28. Juli, 21 Uhr, Jugendklub Krausnickstraße, Berlin-Mitte: „Nacht der Mittzwanziger“, Live Elektronik mit Hans-Hasso Stamer mit anschließender Diskothek

30. Juli, 18 Uhr, Freilichtbühne am Weißen See: „Berliner Rocksommer“ mit den Gruppen Karussell, Drei und Hans-Jürgen Gottschalk

31. Juli, 18 Uhr, Freilichtbühne am Weißen See: „Berliner Rocksommer“ mit Engerling, Cäsars Rockband und der M. Jones Band

Mit dem Sportfest kam der Sommer

Als sich am 7. Juli die sportinteressierten TROjaner im Pionierpark „Erst Thälmann“ versammelten, stellte sich (endlich) auch das langersehnte sommerliche Wetter ein, gerade rechtzeitig zum Ferienbeginn. Das 14. Betriebssportfest konnte so wieder zu einem Höhepunkt im Sportleben unseres Werkes werden. Wenn auch nicht ganz so viele TROjaner dem Ruf der Sportkommission in den Pionierpark folgten, die Vorbereitungen und der Einsatz der zahlreichen fleißigen Helfer blieben davon unberührt. Weit mehr als 100 Kampfrichter und Helfer leisteten eine hervorragende Arbeit und ließen für die über 600 Teilnehmer das 14. Betriebssportfest zu einem Erlebnis werden. Dafür sei allen sehr, sehr herzlich gedankt. Hochbetrieb herrschte sowohl an den Wettkampfstätten, am Würfelstand als auch an den Verkaufsständen. So schrieben sich zum Beispiel beim Keulenzielwurf und beim Bogenschießen über 120 Teilnehmer in die Wettkampflisten ein. Da hatten die Helfer natürlich alle Hände voll zu tun, und die meisten sahen außer ihrer Wettkampfstätte nicht viel vom Sportfest.

So erging es auch den Betreuerinnen der Jüngsten. Das Kinderfest lockte an die 100 Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren an. Unter der Leitung von Kollegin René Kortenbeutel kümmerten sich viele Kolleginnen in bewährter Weise um unsere Kleinen. Auch die Mitarbeiter des Kindergartens. An der Wohlheide waren fleißig dabei und sorgten mit dafür, daß es viel Spaß bei Sport und Spiel sowie bei der traditionellen Kremserfahrt gab. Zahlreiche kleine Preise belohnten den Ehrgeiz der Kinder, der sicher nicht geringer als der der Großen war.

Sportlich gute Leistungen gab es in vielen Disziplinen. Der erfolgreichste Teilnehmer –

auch der vielseitigste – war wohl in diesem Jahr Kollege Andreas Woschek, der mit 11,9 Sek. über 100 m, 6,02 m im Weitsprung und 13,10 m im Kugelstoßen mit bemerkenswerten Leistungen aufwartete. Darüber hinaus gelang ihm als einzigen im Simultanschach ein Sieg über den Vizeweltmeister im Fernschach Dr. Fritz Baumbach. Bei den 30 gespielten Partien ließ der Schachexperte dann nur noch ein Remis gegen Kollegen Arnold Wirsig zu, alle anderen entschied er zu seinen Gunsten.

Ein Dankeschön gebührt erneut dem 1. FC Union, der seine Verbundenheit mit dem VEB TRO durch die Entsendung des Torhüters Andreas Hawa demonstrierte. Beim 11-m-Schießen wurde er von den TROjanern ganz schön ins Schwitzen gebracht. Souvenirs des 1. FC Union, des BFC Dynamo und der TSG Oberschöneweide wurden in großer Zahl angeboten, und die Kolleginnen Schulz und Theusner hatten zum Schluß für etwa 1000 Mark davon verkauft.

Ansehenswert im wahrsten Sinne des Wortes auch die Darbietung der Rhythmischen Sportgymnastik, die von einer Mädchengruppe der TSG Oberschöneweide geboten wurde.

Große Stimmung gab es beim Tauziehen, wo die AGL 4T einmal mehr ihren Ruf als „stärkste AGL“ bestätigte. Im Endkampf gegen die Kraftsportler der TSG machte sich wohl doch der Kräfteverschleiß bemerkbar, den die TSG-Sportler beim Halbfinale gegen die sowjetischen Freunde zu verzeichnen hatten. Die lautstarke Unterstützung für die AGL 4T von außen tat dann noch ein übriges, legte zusätzliche Kräfte frei.

Auf dem Programm standen wie gewohnt Turniere im Tischtennis und Volleyball. Den Tischtennisvergleich der Be-

triebsteile Rummelsburg und Gießerei/Modellbau entschieden die Köpenicker mit 13:5 Punkten eindeutig für sich. Beim Volleyballturnier ging der Sieg in diesem Jahr an die Gäste vom INT vor der Auswahl des Hauptwerkes und des Betriebsteiles Niederschönhausen.

Den traditionellen Volleyballvergleich staatlicher und gesellschaftlicher Leistungen des Betriebes gewann wie im Vorjahr die Werkleitung mit 2:0 Sätzen gegen die BGL. Der vom Werkdirektor Genossen Richter angeführten Siegermannschaft gehörten weiterhin die Genossen Klee, Rettschlag, Kaddatz, Linke und Wille an.

Spannung und viele Tore erlebten die zahlreichen Zuschauer in beiden Fußballspielen. Zunächst bezwangen die Spieler der sowjetischen Garnison Strausberg die Altersmannschaft der TSG mit 2:1, und anschließend trennte sich die 1. Mannschaft der TSG von Lok Bad Doberan 3:3.

Viel Betrieb herrschte bei den beliebten volkssportlichen Disziplinen. Das neu ins Programm aufgenommene Geschicklichkeitsfahren mit dem Klapprad fand großen Anklang bei den Sportfestbesuchern und stellte zweifellos eine Bereicherung dar.

Hohe Anerkennung ist den Mitarbeitern des S-Bereiches zu zollen, die wesentlich zum guten Gelingen des Sportfestes beitrugen. Küche und Verkaufsstelle sorgten wie immer musterhaft für das leibliche Wohl der Sportfestteilnehmer. Kollege Thieme mit seinen Mannen (und natürlich auch Frauen) hatte ein reichhaltiges Angebot bereit, das von Kirschchen und Orangen bis hin zu Bratwurst und Bier reichte. Wer beim Würfeln eine 18 schaffte, konnte sogar einen Räucheraal in Empfang nehmen.

Die Tombola mit ihren über



Leistungsgerechtes Unentschieden

TSG O'weide – Lok Bad Doberan 3:3

Es ist nun schon eine gute Tradition geworden, daß die TSG-Elf im Rahmen des TRO-Sportfestes ein Freundschaftsspiel austrägt. Dreimal konnte die Rostocker Bezirksliga-Elf Lok Bad Doberan für einen freundschaftlichen Vergleich gewonnen werden. Vor zahlreichen anwesenden TROjanern wollte die TSG-Elf natürlich eine gute Partie bieten und nachweisen, daß sie sehr wohl Fußball spielen kann.

In der Anfangsphase gelang der TSG-Mannschaft dieses Vorhaben dann auch sehr gut, weil viel Bewegung im Spiel war und die Abstimmung zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen gut klappte. Nach guter Vorarbeit von Barz, der sich auf der rechten Seite durchsetzte und mit viel Überblick Mittelstürmer Czybik den Ball servierte, der dann keine Mühe hatte, das 1:0 zu erzielen. Zwischenzeitlich kamen die Partner zum Ausgleich, aber postwendend schoß Czybik zum 2:1 nach Vorarbeit von Felgentreff ein.

In der 2. Halbzeit erzielte zwar die TSG-Mannschaft durch Felgentreff das 3:1, im weiteren Verlauf kamen die Gäste jedoch immer stärker auf. Nun zeigte sich bei der TSG-Elf ein deutlicher Kräfteverschleiß, so daß sie kurz vor Spielende noch das 3:3 hinnehmen mußte. Insgesamt gesehen entspricht dieses Resultat den Spielanteilen beider Mannschaften.

Dieses Ergebnis ist sicherlich auch ein guter Einstand für den neuen Übungsleiter Schulz, übrigens Lehrmeister im VEB TRO, für den es in den nächsten Wochen darauf ankommt, die Mannschaft in die entsprechende spielerische Verfassung zu bringen, damit sie für die neue Punktspielserie gut gerüstet ist. Dieses Spiel bildete dafür einen guten Auftakt. Frank Göllnitz



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege

Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 17. Juli 1984.

Klaus Rau
Beauftragter des Werkdirektors für Sport